

Warum Jesus am Kreuz keine Rache psalmen betete

OSTERN Was feiern Christen eigentlich an Karfreitag? Am Kreuz betete Jesus für seine Feinde: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“. Sein Gebet um Vergebung für seine Feinde gibt den Blick in den Kern der christlichen Botschaft frei. Ein Essay von Prof. Armin Baum



Kurz vor der Corona-Pandemie war ich bei einem Hausbibelkreis unserer Gemeinde eingeladen. An diesem Abend ging es um die sogenannten Rache psalmen. Ein finsternes Thema. In Psalm 58 klagt David nicht nur über die schlimme Unterdrückung durch ungerechte Machthaber, sondern bittet Gott, ihnen die Zähne auszuschlagen und sie zu vernichten. Sein Gebet endet mit den Worten: „Der Gerechte wird sich freuen, wenn er solche Vergeltung sieht, und wird seine Füße baden in des Frevlers Blut“ (Vers 11). Dieser Bibeltext und ähnliche Vergeltungs- oder Fluch psalmen jagen den meisten Menschen einen Schauer über den Rücken. Nicht nur religiös unmusikalischen Lesern, sondern auch Christen. Ich versuche, diese widerspenstigen Aussagen mit einigen Beobachtungen und Thesen einzukreisen:

1. Unsere Gesangbücher lassen die Rache psalmen aus

Bei unserem Hauskreisabend stellte sich heraus, dass nicht jeder Teilnehmer wusste, dass es in der Bibel solche Texte gibt. In Predigten kommen sie normalerweise nicht vor. Und in unseren Gesangbüchern werden diese anstößigen Sätze ausgelassen. Manche Gebete, wie die besonders drastischen Fluch psalmen 58, 83 und 109, fehlen komplett. In weniger schweren Fällen wurden nur einzelne Verse oder Versgruppen gestrichen. Darum beten wir sie auch nie gemeinsam im Gottesdienst. Wenn man es nicht weiß, merkt man es aber kaum.

Auf den wunderbaren Psalm 139 wollten die Herausgeber meines Gesangbuchs verständlicherweise nicht verzichten. Er beginnt in Vers 1 und 2 mit Gebetsworten, die jeder Christ aus tiefem Herzen nachsprechen kann. Sie lassen sich auch problemlos in einen Gottesdienst integrieren: „Herr, du erforschest mich und kennst mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne“. Anschließend macht der Beter sich bewusst, dass Gott ihn von allen Seiten umgibt und seine Nieren schon im Mutterleib gebildet hat. All das wird vollständig zitiert bis einschließlich Vers 18.



Armin Baum (54) ist Professor an der Freien Theologischen Hochschule Gießen. Er ist Autor einer „Einleitung in das Neue Testament“ (Brunnen Verlag).

2. Friedlich nebeneinander: Buße und Verwünschung

Dann aber kommt eine fast unsichtbare Lücke. Dass hier etwas fehlt, merkt man nur, wenn man unter dem Psalm auf die kleingedruckte Stellenangabe achtet. Die besagt, dass die Verse 19 bis 22 weggelassen wurden. Darin heißt es: „Ach, Gott, wolltest du doch den Frevler töten! ... Denn voller Tücke reden sie von dir, und deine Feinde erheben sich ohne Ursache. Sollte ich nicht hassen, Herr, die dich hassen, und verabscheuen, die sich gegen dich erheben?“ Danach ist alles wieder gut und das Gesangbuch fährt nahtlos fort mit dem strahlenden Schlussakkord in den Versen 23 bis 24: „Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege“.

Diese letzten Bitten sind für uns so gut nachvollziehbar, dass sie in der Lutherbibel sogar fettgedruckt sind. Die zartesten und die brutalsten Gebetsanliegen stehen direkt nebeneinander. Für die Autoren solcher Psalmen passten sie offenbar problemlos zusammen.

3. Die Rache psalmen sind umstritten

Aber darf man das? Aus Bibeltexten Verse herausschneiden? Vergreift man sich damit nicht am Wort Gottes? Und beraubt man damit nicht die christliche Gebetspraxis einer wichtigen Farbe? – Oder müssen wir vielleicht sogar so auswählen? Weil wir beim Nachbeten solcher Sätze den Boden des Evangeliums verlassen und in unchristliche Gewässer abdriften würden? Sollen wir Gott in unseren persönlichen Gebeten oder im Gottesdienst etwa wirklich darum bitten, im Blut unserer Feinde waten zu dürfen?

Dass sich diese Fragen nicht so einfach beantworten lassen, zeigte nicht nur unser Hauskreisabend, sondern auch ein Blick auf die theologische Diskussion. Denn an dieser Stelle sind sich auch Psalmenausleger nicht einig. Dietrich Bonhoeffer (1906–1945) gehört mit seiner Schrift „Das Gebetbuch der Bibel“ zu denen, die dafür plädieren, die Rache psalmen mitzubeten. Das haben



Die Kreuzigung aus der Perspektive Jesu:
Darstellung von Sieger Köder (1925–2015)

vor ihm schon andere große Theologen getan, mit unterschiedlichen Bewältigungsstrategien.

4. Keine Zukunftsvorhersagen und keine Gleichnisse

In Psalm 109 betete David im Blick auf einen Feind, der ihm viel Böses angetan hatte: „Seine Kinder sollen Waisen werden und seine Frau eine Witwe. Seine Kinder sollen umhertreiben und betteln und vertrieben werden aus ihren Trümmern“ (Vers 9 bis 10). Der Kirchenvater Augustinus (354–430) bewältigte diese Bitten, indem er sie als Zukunftsvorhersagen interpretierte. David sei es nicht darum gegangen, Böses mit Bösem zu vergelten. Er wollte nur auf die unvermeidlichen Konsequenzen hinweisen, die die Sünden der Feinde Gottes ihnen bedauerlicherweise einbringen werden. Aber bei aller Bewunderung für Augustin: Bitten an Gott sind etwas anderes als Vorhersagen schlimmer Folgen.

Psalm 137 endet mit den Worten: „Tochter Babel, du Verwüsterin, wohl dem, der dir vergilt, was du uns getan hast! Wohl dem, der deine jungen Kinder nimmt und sie am Felsen zerschmettert!“ (Vers 8 bis 9). Der Reformator Martin Luther (1483–1546) deutete dieses schreckliche Gebet bildlich: Die Kinder stehen für gefährliche Leidenschaften und der Fels ist Christus. Es komme darauf an, dass man böse Neigungen nicht groß und stark wer-

den lässt, sondern sie so früh wie möglich „an den Felsen Christus schmettert“. Irgendwie ist das auch wahr. Aber als der Psalmist sein Gebet formulierte, hatte er doch sicher echte Babys im Sinn.

5. Es geht um das gerechte Gericht Gottes

Dietrich Bonhoeffer deutete die Rache psalmen 1940, mitten im Zweiten Weltkrieg, aus einer gesamtbiblischen Perspektive: „Ich bete den Rache psalm in der Gewissheit seiner wunderbaren Erfüllung.“ Damit meinte er die Erfüllung durch den Tod Jesu am Kreuz. Zusätzlich verwies Bonhoeffer auf einige entlastende Merkmale dieser Rachegebete: Die Psalm-beter richteten ihre Gebete nicht gegen ihre persönlichen Gegner, sondern nur gegen die Feinde Gottes. Sie nahmen die Rache auch nicht in die eigene Hand, sondern überließen sie Gott. Außerdem beteten die Psalmisten ausschließlich darum, dass Gott die Sünde richtet und seine Gerechtigkeit durchsetzt. Dabei waren sie frei von Hass und Rachedurst. In dieser Haltung betete Bonhoeffer die Rache psalmen mit: „Ich stelle Gott die Rache anheim und bitte ihn um die Vollstreckung seiner Gerechtigkeit an allen seinen Feinden.“

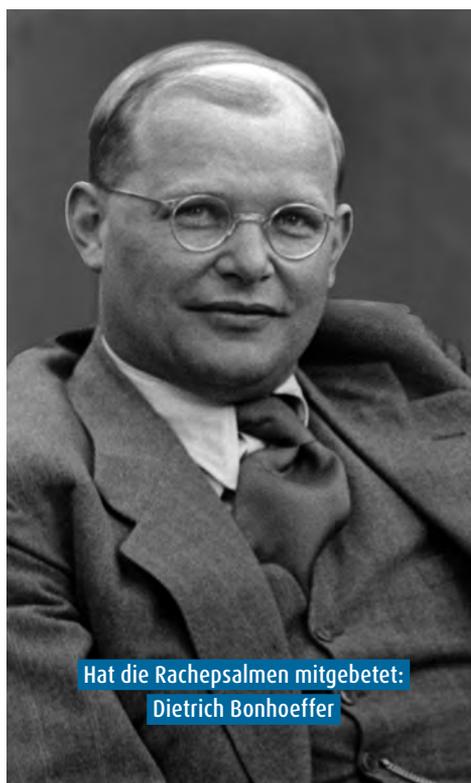
6. Nicht frei von Hass und Rachedurst

Dieser Zugang leuchtet mir viel mehr ein, aber ist er völlig überzeugend? Jedenfalls geht es den Psalm-betern nicht nur um Gottes Feinde, sondern auch um ihre eigenen. In Psalm 40 heißt es: „Es sollen zurückweichen und zuschanden werden, die mir mein Unglück gönnen“ (Vers 15). Außerdem wünscht sich der Beter in Psalm 41 durchaus, sich an den Vergeltungsaktionen gegen die Feinde zu beteiligen: „Du aber, Herr, sei mir gnädig und hilf mir auf, so will ich ihnen vergelten“ (Vers 11). Und ist der brennende Wunsch des Beters, die Kinder seiner Feinde sterben zu sehen und seine Füße im Blut der Gottlosen zu baden, wirklich frei von Hass und Rachedurst? Dann hätte er sich sehr missverständlich ausgedrückt.

Im Übrigen: Warum bitten die Beter der Rache psalmen nicht wenigstens auch darum, dass Gott den Feinden seine Vergebung anbietet? Und stellenweise bitten die Psalm-beter nicht nur um eine gerechte Vergeltung nach dem Prinzip „Auge um Auge, Zahn um Zahn“. In Psalm 79 betet Asaph: „Vergilt unsern Nachbarn siebenfach ihr Schmähen, mit dem sie dich, Herr, geschmäht haben“ (Vers 12). Solche überbordenden Vergeltungswünsche sind sicher keine ethischen Höchstleistungen.

7. Man muss nicht mitbeten

Der britische Literaturwissenschaftler C. S. Lewis (1898–1963) repräsentiert



Hat die Rache psalmen mitgebetet:
Dietrich Bonhoeffer

tiert die Gruppe derjenigen Bibelausleger, die sich weigern, die Rache psalmen nachzusprechen. In seinen Reflexionen über die Psalmen hat er keinen Hehl daraus gemacht, wie abstoßend er die Rache psalmen fand: „In manchen Psalmen schlägt uns ein hasserfüllter Geist entgegen wie die Hitze aus einer Ofenluke“. Viele Rache psalmen fand Lewis „niederträchtig“, den Satz über die zerschmetterten Babys sogar „teuflisch“.

Auch der Theologe Helmut Thielicke (1908–1986) konnte diese Psalmverse nicht mitbeten. Sie enthielten „manches menschliche, allzu menschliche Rache gelüst, das sich mit einer gewissen Wonne vorzustellen sucht (und diese Vorstellung dann genießt), wie die Gegner Gottes (und damit die eigenen Gegner) im Glutofen göttlicher Zorn gerichte geröstet werden“.

8. Am Kreuz leuchtet die Liebe Gottes reiner

Diese Ausleger sind keineswegs der Meinung, dass die Rache psalmen aus der Bibel entfernt werden sollten. Aber sie gehen davon aus, dass Gott sich Schritt für Schritt klarer offenbart hat. Auf den Wunsch nach vielfacher und darum ungerechter Vergeltung reagierte das Gesetz des Mose mit dem Prinzip der gerechten Vergeltung („Auge um Auge, Zahn um Zahn“). In der Bergpredigt hat Jesus diesen Fortschritt noch einmal überboten, durch seine Aufforderung, Böses mit Gutem zu vergelten. „Ihr habt gehört, dass gesagt ist: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben‘ und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde“ (Matthäus 5,43–44).

Es wäre zu einfach, den Wunsch nach Rache für alttestamentlich und die Aufforderung zur Feindesliebe für neutestamentlich zu erklären. Denn schon im Alten Testament heißt es, dass man seinen Feinden Gutes tun (2. Mose 23,4–5) und sich nicht über ihr Unglück freuen soll (Sprüche 24,17–18). Das waren Vorboten der Bergpredigt Jesu. Aber im Gebet des gekreuzigten Jesus für seine Feinde leuchtet das Angebot der Vergebung so hell und stark wie nie zuvor. Es überstrahlt auch das schwächere Licht der alttestamentlichen Rache psalmen.

9. Schmerz kann abgrundtief sein

Trotz aller Unterschiede sind sich die meisten Ausleger der Rache psalmen einig, dass sie wichtige Aussagen enthalten. Der Alttestamentler Erich Zenger (1939–2010), der diese Texte in abgemilderter Form mitbeten möchte, schätzt an ihnen, dass sie sich mit ihrem tiefen Verlangen nach Gerechtigkeit an Gott wenden. Und dass in ihnen unterdrückte und misshandelte Menschen ihren abgrundtiefen Schmerz und ihre unbändige Angst hinausschreien.

Auch C. S. Lewis wollte die Rache psalmen, trotz seiner Einwände, nicht einfach ignorieren. Denn sie zeigen, dass das Unrecht, das wir erfahren, in uns geradezu automatisch Hass und den Wunsch nach Vergeltung entzündet – auch dann, wenn wir es uns nicht anmerken lassen. Und sie zei-



Fand Rache psalmen abstoßend: der britische Literaturwissenschaftler C. S. Lewis

gen auch, wie unnatürlich Vergebung ist, auch für Christen: „Wir sollten nicht so tun, als wäre Vergebung eine Kleinigkeit“. Darum fehlt uns etwas, wenn wir diese Vergeltungstexte weiträumig umfahren.

10. Auch Rachegebete von Verbrechensopfern hört Gott

Ich bin mir nicht sicher, ob ich die Rache psalmen schon in jeder Hinsicht verstanden habe. Jedenfalls hoffe ich mit den Psalmisten, dass Gott alles Böse vertilgen und seine Gerechtigkeit durchsetzen wird. Und ich weiß, dass es Menschen gibt, die das Gericht Gottes treffen wird, weil sie partout nicht umkehren wollen.

Trotzdem habe ich Gott bisher noch nie ernsthaft gebeten, meinen Feinden die Zähne auszuschlagen und sie zu vernichten. Weder nach einem kurz vor dem Ziel zerstörten Habilitationsverfahren noch als eines unserer Kinder einmal für eine Weile ziemlich üblem Mobbing ausgesetzt war. Aber ich verstehe, dass Frauen so fühlen und beten, die vergewaltigt worden sind. Genauso Eltern, deren Kinder man entführt hat, oder Männer, deren Ehefrauen ermordet wurden.

11. Gebete für unsere Feinde sind wie Medizin

In der Bergpredigt hat Jesus uns als seinen Nachfolgern aufgetragen: „Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen; segnet, die euch verfluchen; bittet für die, die euch beleidigen“ (Lukas 6,27–28). Solche geistlichen Übungen können den Hass verdorren lassen. Vielleicht nur ganz langsam. Manchmal nur in einem Teil der Seele. Aber sie sind die richtige Medizin. Auch der Messias hat am Kreuz keine Rache psalmen gebetet, sondern Gott für seine grausamen Feinde um Erbarmen angefleht.